

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Briefporto. M. 3.— Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichs — Bezugs-Beziehungen nehmen an jedem Tag. In Wiesbaden die Vertriebsstelle des Reichs, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die Vertriebsstelle des Reichs, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden die Vertriebsstelle des Reichs, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“ in einheitlicher Schloßform; 20 Pf. in davon abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, Viertel und viertel Zeilen, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. Bei wiederholter Aufnahme unanveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Annahme: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr mittags, für die übrigen Gegenden bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Gützelstr. 66, Fernspr.: Amt 1450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Montag, 29. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 296. • 62. Jahrgang.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers und seiner Gemahlin.

Dem einen Attentat entronnen, dem zweiten zum Opfer gefallen!

Wb. Serajewo, 28. Juni. Als sich der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin heute vormittag zum Empfang ins Rathaus begab, wurde gegen sein Automobil eine Bombe geschleudert, die der Erzherzog mit dem Arm zurückstieß. Die Bombe explodierte, nachdem das erzherzogliche Automobil die Stelle passiert hatte. Die in dem nachfolgenden Automobil befindlichen beiden Herren des Gefolges wurden leicht verletzt. Vom Publikum wurden sechs Personen verletzt. Der Attentäter, der Typograph Gabrenovic aus Trebinje, wurde sofort festgenommen.

Nach dem Empfang im Rathaus setzte der Thronfolger mit seiner Gemahlin die Rundfahrt fort. Ein Gymnasiast der 8. Klasse namens Princip aus Gradowo feuerte aus einem Browning mehrere Schüsse auf den Thronfolger und dessen Gemahlin ab. Der Thronfolger wurde im Gesicht, die Herzogin in den Unterleib getroffen. Beide wurden in den Konak übergeführt, wo sie ihren Verletzungen erliegen sind. Der Attentäter wurde verhaftet. Die ermittelte Menge umfaßt nahezu beide Attentäter.

Mit tiefstem Mitleid, mit aufrichtigster Teilnahme für den tren verbundenen hochbetagten Kaiser des Reichs, und mit erster Sorge vernehmen wir die Kunde von dieser furchtbaren Schandtat eines serbischen Mordbuben, die ein politisches Ereignis von allergrößter Bedeutung darstellt. Zu der Ermordung des serbischen Königs Alexander und Drago am 11. Juni 1903 sowie der des Königs Karl von Portugal und des Thronfolgers am 1. Februar 1908 gefolgt sich nun als dritte furchtbare Bluttat der neuesten Geschichte das gestrige schreckliche Attentat in Serajewo. Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, was sind Befürchtungen! Lange Monate hatte man um das Leben des greisen Kaisers Franz Joseph gebangt, schon hatten sorgsame Zeitungen die Nachrufe vorbereitet für den greisen Herrscher und die Biographien für den kommenden Mann. Aber es kam anders. Kaiser Franz Joseph, der im 84. Lebensjahre steht, hat sich von der Krankheit, die seine Gesundheit ernstlich erschüttert hatte, wieder erholt, und der kommende Mann, die junge Kraft, die ihm auf dem Throne folgen sollte, ist nun, von menschlicher Hand gefällt, vor ihm ins Grab gesunken. Den Toten muß man beklagen, aber auch den Lebenden, den greisen Herrscher, dem zu dem unendlichen Leid, das ihm sein langes Leben gebracht, nun noch ein neues, graufiges ausgefüllt worden ist. Der Bruder des in Queretaro hingerichteten Erzherzogs Maximilian, der durch den frühen Tod des Kronprinzen Rudolf gramegeplagte Vater, der durch den Dolch Luchensis der hochmütigen Lebensgefährtin beraubte Gatte hat jetzt den verhängnisvollen noch jungen Thronfolger, seinen Reffen, auf den er seine Hoffnungen für das Wohl der Monarchie setzte, vor sich ins Grab sinken sehen. Die Jugend stirbt, und das Alter leidet!

Von tiefster Tragik ist auch das Geschick des Ermordeten und seiner Gattin. Als der Erzherzog Franz Ferdinand Karl Ludwig Joseph Maria von Österreich am 18. Dezember 1863 in Graz geboren wurde, konnte niemand ahnen, daß er dereinst der besessenen Thronwärter werden würde. Er kam als ältester Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, des zweiten von den drei jüngeren Brüdern des Kaisers Franz Joseph, zur Welt und entstammt der schon im Jahre 1871 durch den Tod gelösten zweiten Ehe seines Vaters mit der Prinzessin Annunziata von Bourbon-Sizilien. Nach dem tragischen Ende des Kronprinzen Rudolf am 30. Januar 1889 ging die Thronanwartschaft auf seinen Vater und nach dessen am 19. Mai 1896 erfolgten Tode auf ihn selbst über. Man erinnert sich noch der allgemeinen Sensation, welche seine am 1. Juli 1900 geschlossene morganatische Ehe mit der Gräfin Sophie Chotek von Chotkowa und Wolkow, der am 1. März 1868 in Stuttgart geborenen Tochter des österreichisch-ungarischen Gesandten am kaiserlichen Hof, des Grafen Borislaw Chotek, und der Gräfin Wilhelmine Kinsky erregte. Man weiß, welche heftigen Kämpfe dieser Eheverbindung vorausgingen, auf welche schroffen Widerstand der Erzherzog sich, den er zum Schluß doch überwand. So überwand auch die morganatische Ehe mit ihm der Mörderhand. Der Kaiserin Gemahlin des Thronfolgers, die als Kaiserin Sophie von Hohenberg hieß, 1905 zur Durchlaufzeit und 1909 zur Hofeife ernannt wurde. Freilich hatte der Erzherzog feierlich auf die Erbberichtigung seiner Kinder

aus dieser Ehe verzichten müssen, die nach österreichischem Recht als nicht testamentsfähig gilt. Es sind dies Fürstin Sophie, geboren 24. Juli 1901, Fürst Maximilian, geboren 28. September 1902, und Fürst Ernst, geboren 27. Mai 1904.

Am Grabe des Erzherzogs Franz Ferdinand, der ein langjähriger Freund des deutschen Kaisers war und mit ihm im Laufe der letzten Monate noch wiederholt zusammentraf, mag man nicht der mancherlei Irrungen und Wirrungen in seinem Leben gedenken, nicht der Gerüchte, die ihn als tschechenfreundlich hinzustellen wollten, nicht auch der Tatsache, daß er der Vertreter einer ganz ausgesprochen klerikalen Richtung war, sondern nur seiner hervorragenden menschlichen, staatsmännischen und militärischen Eigenschaften, seiner außerordentlichen Verdienste um die Kräftigung der Monarchie. Der Charakter des Ermordeten — denn eine charaktervolle Persönlichkeit war er gewiß — ruhte auf einer dreifachen Grundlage: Religiosität, Familieninn, Vaterlandsliebe. Hierzu kamen drei treibende Eigenschaften: ein scharfer Verstand — er war ein fühlender, klar denkender und selbständig urteilender Kopf —, eine starke Energie und ein ausgeprägtes Selbstbewußtsein.

Einer der stärksten Beweise seiner Energie und seines Familieninnes war ja seine Vermählung. Das ausschlaggebende, alles überragende Gefühl des Erzherzogs war seine Vaterlandsliebe, sein warmes Empfinden für die Monarchie und ihre Völker. Die Einheit der Monarchie und ihre Großmachstellung waren die Grundprinzipien, an denen er festhielt. Aus ihnen erklärte sich sein gesamtes militärisches und politisches Wirken. Er sah die sicherste Gewähr für eine glückliche Zukunft des Reichs in einer starken, zuverlässigen Armee und in einer mächtigen Flotte. In früheren Jahren in der Armee wenig beliebt und als strenger, rücksichtsloser Kritiker gefürchtet, war Franz Ferdinand dann, nachdem es ihm gelungen war, unter den altergefeierten Generalen, sogar bis zum Generalstabschef v. Bed hin, einen persönlichen Freunde des Kaisers, gehörig aufzuräumen und der Lässigkeit den Vorrang zu sichern, beinahe populär, obwohl er persönlich durchaus kein besonders gütiger Mensch war. In der ganzen Armee wurde er, der bekanntlich seit Jahren an der Spitze der sogenannten Aktionspartei stand, als der berufenste Führer für den Ernstfall bezeichnet, der alle Eigenschaften eines modernen Heerführers, Kaltblütigkeit, Umsicht und rasche Entschlußkraft besaß. Dabei war Franz Ferdinand kein milles gloriosus, der auf die Märkte zieht und den Ruhm seiner Taten verflücht, er war vielmehr ein sehr ernst zu nehmender Herr, sein Schwärmer, sondern ein Arbeiter, sein Phantast, sondern durchaus Realist. Zugleich ein Mann, der den so oft prophezeiten Verfall der Monarchie verhindern wollte, indem er eine Politik der Aktion an die Stelle der müden Passivität setzte. So ist wirklich — mag es auch unmöglich sein jetzt, zu sagen, ob dem Wollen dieser Kraft das Vollbringen entsprochen haben würde — so ist ein Mann, ein ganzer Mann, der in der Tat für die kaiserliche Monarchie und das Kaiserhaus etwas bedeutete, der Träger ihrer Zukunftshoffnungen, dem Morbstahl zum Opfer gefallen. Die Schreckenstat wird dadurch um so viel tragischer, der von uns mitempfundene Verlust für den befreundeten österreichischen Kaiserstaat um so größer und schmerzlicher!

Einzelheiten über die Schreckenstat.

* Serajewo, 29. Juni. Auf den Straßen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die das Erzherzogspaar ehrfurchtsvoll begrüßte. Plötzlich wurde gegen das Auto des Thronfolgers eine Bombe geschleudert. Der Erzherzog erkannte rechtzeitig die Gefahr, sprang auf und schlug die Bombe zur Seite. Sie fiel hinter dem Auto zu Boden. Durch die Sprengkräfte wurden Oberleutnant Graf Voss-Walded und Oberleutnant Merezzi, der Adjutant des Landeshef von Bosnien, die in einem dem Erzherzog folgenden Auto Platz genommen hatten, leicht verletzt, während vier Zuschauer schwer verletzt wurden. Der Thronfolger begab sich nach diesem Vorfall mit seiner Gattin, die über die Katastrophe sehr beunruhigt war, nach dem Rathaus, wo der Bürgermeister von Serajewo in einer Ansprache seiner Enttäuschung über die feige Tat Ausdruck verlieh. Der Erzherzog ließ durch einen der ihn begleitenden Offiziere sich nach dem Befinden der Verletzten erkundigen. Er besieg dann mit seiner Gattin wieder das Automobil, um, wie im Programm vorgesehen war, die Rundfahrt durch die Stadt zu beenden. Kaum hatten der Erzherzog-Thronfolger und seine Gattin das Auto bestiegen, als sich aus der Menge ein jüngerer Mensch an den Wagen drängte und, ehe ihn die zukünftenden Polizisten hindern konnten, rasch mehrere Schüsse auf den Erzherzog und die Herzogin von Hohenberg abgab. Der Erzherzog war

durch einen Schuß ins Gesicht getroffen und war blutüberströmt. Die Herzogin, die sich laut schreiend im Wagen erhoben hatte, erhielt einen Schuß in den Unterleib und stürzte über ihren schwerverwundeten Gemahl. Das Gefolge bemühte sich um die Schwerverletzten und bald darauf wurden der Erzherzog und seine Gattin in eusem Tempo nach dem Konak verbracht. Auf dem Wege verstarb der Erzherzog bereits, während die Gattin wenige Minuten später ihr Leben aufhauchte. Der Täter, der die tödlichen Schüsse abgefeuert hatte, konnte von den Polizisten nur mit Mühe der Wut des Volkes entzogen werden, das ihn zu Lynchversuchen. Es ist ein 17-jähriger Gymnasiast der 8. Klasse namens Princip, serbischer Abkunft und aus Gradowo an der serbischen Grenze gebürtig.

Wb. Wien, 29. Juni. Der erste Schuß, welcher durch das Automobil hindurchging, durchbohrte die rechte Bauchseite der Herzogin, der zweite traf den Erzherzog neben der Achse und durchbohrte die Halsschlagader. Die Herzogin wurde sofort bewußtlos und fiel dem Erzherzog in den Schoß. Auch der Erzherzog verlor nach einigen Sekunden das Bewußtsein.

Im Konak.

Wb. Wien, 29. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet weiter: Im Konak leisteten Oberstabsarzt Wolfgang und Regimentsarzt Bayer die erste Hilfe; doch gaben der Erzherzog und die Herzogin von Hohenberg keine Lebenszeichen mehr von sich. Der Episkopat, Oberstabsarzt Dr. Arnstein, stellten den Eintritt des Todes fest. Hierauf wurde seitens der Zivil- und Militärbehörden der Tatbestand aufgenommen.

Der Verlauf des Empfanges im Rathaus.

Wb. Serajewo, 28. Juni. Der heutige Empfang im Rathaus verlief programmäßig. Um 9.50 Uhr erfolgte die Ankunft der Gäste mittels Hofzuges. Vor dem Philippic-Lager wurden der Erzherzog und die Herzogin von den militärischen Behörden empfangen. Auf der Fahrt zum Rathaus wurde, wie bereits gemeldet, das erste Attentat verübt. Nach der Weiterfahrt nach dem Attentatsversuch waren der Erzherzog und seine Gemahlin der Gegenstand stürmischer Ovationen, die um so herzlicher waren, als sich die Kunde von dem misslungenen Anschlag bereits verbreitet hatte. Im Rathaus wurden die hohen Gäste von dem Bürgermeister und den Gemeinderäten feierlich empfangen und mit stürmischen Zivio-Rufen begrüßt. Als der Erzherzog nach dem ersten Attentat den Rathaussaal betrat, sprach er in tiefer Bewegung den Bürgermeister mit folgenden Worten an:

„Wir kommen in der friedlichsten Absicht, um Serajewo zu besuchen, und man begrüßt uns hier mit Bomben.“

Der Bürgermeister hielt an den Erzherzog eine Ansprache, in welcher er ihn der unerlöschlichen Untertanentreue und Liebe zum Kaiser und dem ganzen Herrscherhause Habsburg versicherte. Der Erzherzog erwiderte: Mit besonderer Freude nehme ich die Versicherung Ihrer unerlöschlichen Treue und Anhänglichkeit an unseren Allergnädigsten Kaiser und König entgegen und danke Ihnen, Herr Bürgermeister, herzlichst für die mir und meiner Gemahlin bereiteten jubelnden Ovationen um so mehr, als ich darin auch den Ausdruck der Freude über das missglückte Attentat erblicke. In meiner aufrichtigen Genugtuung war es mir vergönnt, mich während des kurzen Aufenthaltes in ihrer Mitte persönlich von der erfreulichen Entwicklung dieses prächtigen Landes zu überzeugen, an dessen Aufblühen ich jederzeit regsten Anteil genommen habe. In serbischer Sprache fortfahrend sagte der Erzherzog: Ich bitte Sie, den Bewohnern der schönen Landeshauptstadt meinen herzlichen Gruß zu entbieten und ich versichere Sie meiner unwandelbaren Guld und Bewogenheit. Der Erzherzog und die Herzogin waren ein wenig erregt, aber sonst in fröhlichster Stimmung. Sie streichelten liebevoll das Töchterchen des Landesdirektors, das der Frau Herzogin einen Rosenstrauß überreichte. Nachdem die Herrschaften den Säulenhof des Rathauses besichtigt hatten, traten sie die Weiterfahrt zum Museum an, wo die ruchlose Tat erfolgte, dessen Opfer sie waren. Der Landeshef Potoret, der sich in dem erzherzoglichen Automobil befand, blieb unverletzt. Die beiden Leichen bleiben vorläufig im Konak aufgebahrt.

Die Attentäter.

Wb. Serajewo, 28. Juni. Der Attentäter Princip ist 19 Jahre alt. Er gab bei dem Verhör an, schon lange die Absicht gehabt zu haben, irgendeine hohe Person aus nationalistischen Motiven zu töten. Er habe einen Moment geögert, da auch die Herzogin sich im Automobil befand, dann aber rasch gefeuert. Er leugnet, Komplizen zu haben. Der 21-jährige Typograph Gabrenovic zeigte bei dem Verhör ein sehr zynisches Wesen. Auch er erklärte, keine Komplizen zu haben. Gabrenovic war nach dem Attentat in den Fluch gebrungen, wurde jedoch von den nachspringenden Wachleuten und Personen aus dem Publikum verhaftet. Wenige Schritte von dem Schauplatz des zweiten Attentats wurde eine unentzündete Bombe aufgefunden. Sie dürfte von einem dritten Attentäter weggeworfen worden sein, nachdem er gescheit hatte, daß der Anschlag gelungen war. Princip erklärte, er habe längere Zeit in Belgrad studiert. Gabrenovic erklärte, die Bombe von einem Anarchisten in Belgrad, dessen Namen er nicht kenne, erhalten zu haben. Sowohl Princip, ein langaufgeklärter Mensch, als auch Gabrenovic gaben bei der Vernehmung unverschämte

ihrer Freude Ausdruck, daß ihnen ihr jahrelanges Verbrechen gegolte sei. Die Täter kennen sich nicht. Die Polizei glaubt jedoch, daß beide Mitglieder von großserbischen Kampfsorganisationen sind.

Die Bestürzung in Wien.

Wien, 20. Juni. Die Nachricht von dem Attentat und dem Tod des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, die in Wien um 4 Uhr bekannt wurde, wurde in der ganzen Stadt unter dem Ausdruck tiefster Teilnahme, Bestürzung und Entsetzen lebhaft besprochen. Von den einzelnen Häusern wehen bereits schwarze Fahnen. Die Zeitungen verbreiteten die Nachricht durch Extrablätter. Auf dem Flugplatz traf die Nachricht um 1/4 Uhr ein, und zwar zunächst in Form von unbestimmten Gerüchten. Sie wurde zuerst von niemand geglaubt. Die Flugkollisionsen wurden daher fortgesetzt. In der Hofloge wohnte Erzherzog Karl Albrecht den Vorfällen bei. Als ihm die offizielle Nachricht von dem Attentat zur Kenntnis gebracht wurde, verließ er sofort das Logis. Die Flüge wurden sofort eingestellt.

Konfignierung der Wiener Polizeimannschaft.

Wien, 20. Juni. Die Behörden gerieten durch die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgers in die größte Erregung. Der Statthalter Freiherr v. Diener ließ sofort den Präsidenten der Polizeidirektion Ritter v. Wrzsewsky zu sich entbieten und nach einer halbstündigen Konferenz wurde die Konfignierung der gesamten Wiener Polizeimannschaft verfügt.

Panikartige Aufnahme an der Wiener Börse.

Wien, 20. Juni. Die Börse hat die Nachricht von dem Attentat direkt panikartig aufgenommen. Trotz des Feiertags bildete sich ein lebhafter geschäftlicher Privatverkehr. Die führenden Aktien erlitten Kursstürze. Alpine Montan sanken auf 780, d. h. um 12 Kronen, während Staatsbahnen auf 682, d. h. um 6 Kronen, sanken.

Die Trauer im Lande.

Wien, 20. Juni. Aus der ganzen Monarchie treffen Depeschen ein, die den erschütternden Eindruck wiedergeben, den die Nachricht des Attentats hervorgerufen hat. Überall wurden die Festlichkeiten abgesetzt. In vielen Orten fanden Kundgebungen statt, in denen die untöndelbare Treue zu Kaiser und Kaiserhaus ausgedrückt wurde.

Serajewo nach dem Attentat.

Wien, 20. Juni. Sobald die Nachricht von dem Hinscheiden des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in der Stadt bekannt geworden war, wurden alle Böden auf Halbmaße gesetzt. Die Trauer in der Stadt ist allenthalben außerordentlich. Das Landtagspräsidium richtete sofort an die Kabinettkanzlei Seiner Majestät ein Telegramm, in dem dem Schmerz und der Entrüstung der gesamten Bevölkerung über das rachslose Attentat Ausdruck gegeben und Seiner Majestät aufrichtiger Anteilnahme und Ergebenheit an das Herrscherhaus versichert wird. Um 4 Uhr nachmittags fand eine Trauerfeierung des Gemeinderats statt. Für 5 Uhr ist der Landtag zu einer Trauerfeierung einberufen worden. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung. Mit bewegter Stimme gab der Bürgermeister der Entrüstung der Bevölkerung über die feige Mordtat Ausdruck. Die Straßen sind wie ausgetrocknet. Militärpatrouillen mit aufgestellten Bajonetten und scharfgeladener Waffe durchziehen die Stadt. Eine große Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Vor dem Konak, in dessen Thronsaal die Leichen des Thronfolgers und seiner Gemahlin vorläufig aufgebahrt sind, haben starke Infanterieabteilungen Posto gefasst. Die Geistlichkeit aller Konfessionen begab sich in den Konak, um dem Landesbischof den Abschied der Bewohner über die grauenhafte Mordtat auszubilden.

Die großserbischen Verschwörer.

Eine vergebliche Warnung des Wiener serbischen Gesandten. Wien, 20. Juni. Zu der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin liegen noch folgende weitere Einzelheiten vor: Die Erregung in Kroatien und Bosnien unter den dort wohnenden Serben gegen die österreichische Herrschaft ist nicht erst jüngsten Datums. Seit einigen Jahren bereits hat sich der Panatismus der dortigen Serben in einer Reihe von Attentaten geltend gemacht. Gegen die österreichische Herrschaft besteht ein förmliches Netz von Verschwörern, und von Zeit zu Zeit gelang es der Nachschau der Behörden, Verschwörungen aufzudecken, bevor sie zur Ausführung gelangten. Die großserbische Agitation, die durch die Ereignisse in Albanien neue Nahrung erhielt, war in Wiener politischen Kreisen bis in die kleinsten Einzelheiten bekannt. Die Reise des Thronfolgers vollzog sich unter den größten Vorsichtsmaßnahmen. Über 1000 Gendarmen

waren aus allen Teilen des Landes in Serajewo zusammengezogen. Die Später folgenden Truppen hielten die Zivilisten in respektvoller Entfernung von dem Wogenzuge des Erzherzogs. Die Polizei hatte die Anordnung getroffen, daß die mit Blumen geschmückten Balkone unbefestigt blieben und auch der Blumenwurf nicht gestattet wurde. Jeder Versuch, jemandem als Hinterhalt zu dienen. — Der serbische Gesandte in Wien hatte den Thronfolger vor dem Antritt seiner Reise gewarnt, doch der Thronfolger hatte ihm erklärt, daß ihn derartige zwar wohlgemeinte Ratsschläge von der Erfüllung seiner Pflicht nicht abhalten könnten.

Der Sicherheitsdienst in Serajewo. — Die Warnungen vorher. W. Wien, 20. Juni. Über den Sicherheitsdienst in Serajewo wird von privater Seite gemeldet: Angesichts des Aufenthaltes des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin wurden schon seit acht Tagen die Polizeimaßnahmen sehr streng gehandhabt. Jeder nur halbwegs Verdächtige und jeder, der von auswärts kam, mußte sich durch besondere Legitimationspapiere ausweisen. Vorgesetzt wurden 37 verdächtige Personen verhaftet. Die Verhaftungen der Verdächtigen gingen soweit, daß hinter dem Militärpalast keine Annäherung des Publikums geduldet wurde, ebenso war es streng verboten, daß die Fenster befeuert wurden. Sogar jeder Blumenwurf an den Fenstern und Balkonen wurde (wie gemeldet) entsetzt. Wie weiter verläuft, sollen dem Erzherzog schon vor Beginn der großen Manöver zahlreiche Warnungen zugegangen sein. Der Erzherzog soll, als ihm die Gefahr der Teilnahme an den großen Manövern vor Augen geführt wurde, erklärt haben, er sei entschlossen, unter allen Umständen an den Manövern teilzunehmen und vor Drohungen nicht zurückzuweichen. Der Erzherzog soll dagegen seine Gemahlin zu bestimmen versucht haben, in Konopischt zu bleiben, doch war es die Herzogin, die ihren Gemahl dringend bat, die Reise mitmachen zu dürfen. Erst als die wiederholten Bitten der Herzogin willigte der Erzherzog in ihre Teilnahme an der Reise ein. Die unglücklichen Kinder des Erzherzogs paars teilen zurzeit in Konopischt.

Serbenfeindliche Studentendemonstrationen in Serajewo.

Wien, 20. Juni. (Fig. Drahtbericht) Abends um 9 1/2 Uhr begannen sehr ernste Demonstrationen in Serajewo. Die Studenten gegen Serbien und die Serben. Man rief: Hier können wir keine Mörder brauchen, heraus mit ihnen. Alle Feinde Österreich-Ungarns heraus! Nieder mit Serbien! Gegen die Wohnung eines Serbenführers, des Schwiegersohnes des serbischen Gesandten, wurde ein Steinbombardement eröffnet, so daß das Militär ausrücken mußte. — Die Verhaftungen von Serben dauern fort, es werden auch Frauen und Mädchen verhaftet.

Die Überführung der Leichen des Erzherzogs paars.

Sarajewo, 20. Juni. (Fig. Drahtbericht) Die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg werden im Konak aufgebahrt und von einem Wiener Professor einbalsamiert. Reher dürfte die Überführung nach Wien nicht vor morgen erfolgen. Über die Leichenfeierlichkeiten sind noch keine Bestimmungen getroffen, doch verlautet, daß die Beisetzung nicht vor dem 10. Juli stattfinden wird.

Der Schmerz des greisen Kaisers Franz Joseph.

Wien, 20. Juni. Kaiser Franz Joseph war, als er in Bad Ischl die Unglücksbotschaft erhielt, tief erschüttert. Er brach beinahe völlig zusammen und weinte und rief aus: Entsetzlich, entsetzlich, auch dieses noch! Auch dieser Weg soll mir nicht erspart werden! Auf dieser Welt ist mir nichts erspart geblieben. Der Kaiser zog sich darauf aufs tiefste erschüttert in seine Appartements zurück. Sämtliche Veranstaltungen und Theateraufführungen wurden sofort nach dem Bekanntwerden der Trauernachrichten abgesetzt. Der Kaiser gab Befehl, die Hofhaltung nach Wien zu verlegen. Die Rückreise wird bereits heute Montagfrüh angetreten werden.

Der Herzog von Cumberland beim Kaiser.

Bad Ischl, 20. Juni. Der Herzog von Cumberland ist heute nachmittags in Begleitung seines Dienstamters im Automobil von Gmund hier eingetroffen. Er stieg um 5 Uhr dem Kaiser einen Kondolenzbesuch ab.

Tiefe Trauer auch in Deutschland.

Die Botschaft an Kaiser Wilhelm erhielt die Trauerbotschaft am frühen Nachmittag. Die im Hafen liegenden Kriegsschiffe und Jachten setzten die Flaggen sofort auf Halbstock. Auf Anordnung des Kaisers wurde ein Trauerakust abgesetzt. Es wird erwartet, daß die Kieler Woche abgebrochen. Auch der Kommandant des englischen Geschwaders ließ alle englischen Schiffe sofort Halbmaße fliegen.

Der tiefe Eindruck der Trauerbotschaft in Berlin.

Berlin, 20. Juni. Da gestern nachmittag der Verkehr in der inneren Stadt nur gering war, erfuhr die Bevölkerung die Nachricht von dem furchtbaren Unglück, von dem die habsburgische Monarchie betroffen worden war, erst allmählich. Überall gab sich die Teilnahme in lebhaftester Weise kund. In allen Lokalen, in denen Konzertdarbietungen stattfanden, wurden diese aufgehoben und die Kapellen intonierten unter dem stürmischen Beifall der ergriffenen Menge „Gott erhalte Franz, den Kaiser“. Die österreichische Botschaft wurde zuerst durch das Auswärtige Amt von dem Attentat verständigt. Um 4 Uhr fuhr der Reichskanzler vor dem Hofschäferpalais vor und stattete dem Botschafter einen längeren Besuch ab. Später kamen die Hausminister und die Vertreter der auswärtigen Staaten und gaben ihre Karten ab.

Die Ehrenstellen des ermordeten Thronfolgers in der deutschen Armee.

Der Erzherzog ist Chef des preussischen Infanterie-Regiments Prinz August von Württemberg (posensches) Nr. 10, des bayerischen 2. Schwere Reiter-Regiments Erzherzog Franz Ferdinand, steht à la suite des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, der deutschen Marine, des württemberg. Pflücker-Regiments Kaiser-Franz-Joseph Nr. 122 und des sächsischen 1. Infanterie-Regiments Nr. 17 Kaiser-Franz-Joseph und befehligt auch in anderen fremden Heeren die üblichen Ehrenstellen.

Der neue Thronfolger.

Erzherzog Karl Franz Joseph.

Durch den Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand geht die Thronfolge an den Großneffen des Kaisers, den Erzherzog Karl Franz Joseph über. Dieser ist der älteste der beiden Söhne des am 1. November 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto, der ein jüngerer Bruder Franz Ferdinands war. Der jetzige Thronfolger, mit vollem Namen Karl Franz Joseph Ludwig Hubert Georg Otto Maria, wurde am 17. August 1887 in Venedig geboren, steht also im 27. Lebensjahre. Nach absolviertem Gymnasium schlug er, wie üblich, die militärische Laufbahn ein und steht zurzeit als Major im Infanterie-Regiment Nr. 30 in Wien. Seit dem 21. Oktober 1911 ist er mit der am 9. Mai 1892 geborenen Prinzessin Jita von Bourbon und Parma vermählt, und der am 20. November 1912 in dieser Ehe geborene Erzherzog Franz Joseph Otto steht also jetzt die dritte Generation dar. Der Thronfolger gilt als ganz besonders deutschfreundlich, und er hat, ohne politisch hervorgetreten zu sein, aus dieser Gesinnung nie ein Hehl gemacht.

Preßfestimmen.

„Der Tagblatt“ schreibt: Die nächste Frage ist, welche die politischen Folgen des politischen Verbrechens sein werden. Die ohnedies gespannten Beziehungen Österreich-Ungarns zu Serbien werden zweifellos verschärft werden, auch wenn nachweisbar ist, daß nur österreichische Untertanen serbischer Nationalität am Verbrechen beteiligt gewesen sein sollen. Aber die von so vielen besonderen Umständen abhängigen Folgen für die auswärtige Politik treten fast zurecht vor denen, die für die inneren Verhältnisse Österreich-Ungarns zu erwarten sind. — Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt über die Folgen: „Was das Deutsche Reich anlangt, so ist möglich, daß die jetzt geschaffene Lage, ihre Entwicklung und Folgen die deutsche Politik, sei es jetzt, sei es später, vor schwerwiegenden Entscheidungen von höchster Bedeutung stellen werden. Möge der Augenblick, wenn er kommt, die Leiter des Deutschen Reiches bereit und überlegt zur Entscheidung finden. Schon wird aus Paris eine Aufregung des „Temps“ berichtet, welche die Genugtuung über das furchtbare Ereignis zeigt, welches Österreich-Ungarn seines künftigen, jetzt schon erprobten Führers beraubt hat. Sollen wir Deutsche also die Augen offen, seien wir entschlossen und bereit.“ — Der „Vorwärts“ sagt: „Überzeugung und Glauben, Unwissen über die Sinnlosigkeit der individuellen Gewalttat, die auch die Frau des erschlagenen Opfers nicht verschont, erweckt die Kunde dieser grauenhaften Tat. Und dann denken wir an den greisen Mann, der auf dem alten vermodernden Kaiserthron sitzt, der eben erst eine schwere Krankheit überstanden hat. Von tragischem Schauer umwittert erscheint dieses alte Haupt der Dynastie: ein trauriger Lebensabend... Singlos und nutzlos erscheint die Tat, aber wie wird sie möglich? ... Die Todeschüsse hallen den Regierungen Österreich-Ungarns eine furchtbare Warnung ins Ohr. Serbische Panatiker, junge, unreihe Nationalisten sind die Attentäter gewesen. Franz Ferdinand war das Opfer der österreichisch-ungarischen Balkan- und Nationalitätenpolitik.“

Feuilleton.

Rus Kunst und Leben.

* Kunsttheater. Im Kunsttheater erlebte der dreizehnte Schwank „Poker“ von Alexander Engel und Julius Dorf am Samstag seine Uraufführung. Ein Schwank, wie es Duhende gibt, mit den üblichen Verwicklungen, Mißverständnissen und zum Schluß Verlobungen. Der zweite Akt spielt auf dem Sommerhaus, wo die Hauptbeteiligten im Modellkostüm erscheinen und rodeln sollen — es wurde aber fast nur „geschwommen!“. Die Souffleuse durfte sich eines regen Interesses seitens der Zuschauer erfreuen. Trotzdem war Hans Sonnenhal ein lebenswüthiger Schwerenöter von einem Sportredakteur, Egon Brecher tat sich besonders durch seine gute Waffe hervor, desgleichen Herr Blah. Recht sehr waren die Damen von Klingenberg und Admer, während Frau Laska durch ihr Aukeres sehr lustig wirkte. Ein Erlebnis war dieser Schwank nicht — muß es denn auch solche Schwänke geben? B. v. N.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Die gute Auskunft“, Lustspiel in 3 Akten von Richard Stowronnet, wurde für das Berliner Komödienhaus zur Aufführung in der kommenden Spielzeit angenommen.

Das Kaiserliche Theater in München veröffentlicht ein Preisauschreiben für Theaterstücke in elassischem Dialekt, für die Preise von 1000, 500, 300, 200 und 100 M. zur Verfügung stehen. Die näheren Bedingungen des Preisauschreibens sind durch den Präsidenten zu erfahren.

Julius Wolff wird in dem von ihm viel besungenen Para. in seiner Heimat, ein Denkmal gesetzt. In Trese-

burg, an der Stätte des von Wolff gedichteten „Wilden Jägers“, wird das Denkmal zu stehen kommen. Die Enthüllung wird im September 1914 anlässlich der 80. Wiederkehr des Geburtsdays des Dichters stattfinden.

In Wien ist ein Denkmal für den Dichter Ferdinand v. Saar enthüllt worden.

Maeterlinds „Mona Vanna“, bisher für England verboten, ist jetzt zur Aufführung freigegeben und wird Anfang Juli in London gespielt.

Bildende Kunst und Musik. Gerabine Farrar, die schon den Winter hindurch eines nervösen Magenübels halber ihre gewohnte Tätigkeit in Amerika nicht im vollen Umfang ausüben konnte, hat sich veranlassen gesehen, wie das „R. T.“ schreibt, mit großem Bedauern auch ihre Mitwirkung in Salzburg bei den Mozart-Festspielen abzusagen. Bill Lehmann ist es gelungen, die Hofopernsängerin Claire Dux, welche die Rolle der Zerline im Don Juan in London singen sollte, als Ersatz zu gewinnen, wozu Graf Hülsen-Saefer in lebenswüthiger Bereitwilligkeit seine Erlaubnis erteilte.

Wolf-Ferraris Oper „Die vier Grobiane“ hat am Teatro Lirico in Mailand ihre erste Aufführung in italienischer Sprache erlebt und fand bei Publikum und Presse begeisterte Aufnahme.

Der Allgemeine Deutsche Musikverein beschloß, das 50. Deutsche Tonkünstlerfest 1915 in Chemnitz abzuhalten. Für diese Jubiläumsveranstaltung hat, wie die „Leipz. R.“ mitteilen, Richard Strauß eine neue „Alpeninfonie“ zur Aufführung zur Verfügung gestellt.

Max Schillings neue Oper „Mona Lisa“ wird am 1. November am Stuttgarter Hoftheater die Uraufführung erleben. Für die männliche Hauptrolle wurde Kammer-sänger John Forsell engagiert. Wenige Tage später ge-

gelaugt das Werk an der Wiener Hofoper sowie in Hamburg zur Aufführung.

In Berlin ist Professor Hermann Präfer, der frühere Direktor des Königl. Hof- und Domchors, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Wissenschaft und Technik. Der millionenreiche Automobilfabrikant Henry Ford in New York hat eine Million Dollar gestiftet zum Kampf gegen Krebs und Tuberkulose. Von einem Teile des Geldes wird ein Versuchslaboratorium an das gleichfalls von Ford gestiftete Hospital angehängt werden. Das Laboratorium soll ausschließlich dem Studium der Methoden zur Bekämpfung der beiden Krankheiten dienen.

In Göttingen wurde der Torso einer männlichen Figur gefunden. Es handelt sich um ein Kunstwerk von hohem Werte.

Das norwegische Segelschiff „Armaner Hansen“ ist in Funchal eingetroffen. An Bord befand sich der Hochseefahrer Hansen sowie ein Stab von Bekehrten, die jetzt eine Expedition zum Zweck von Tiefseeforschungen in der Gegend der Azoren unternehmen wollen.

Aus dem Graf-Graef-Schatz für den Montemus, gesammelt zu Haeckels 80. Geburtstag, wurden 30 000 M. an die Kaffe des Deutschen Montienbundes und des Phyletischen Archivs in Jena überwiesen.

Die kürzlich verstorbene Frau Morris-Jesus hinterläßt dem Naturhistorischen Museum in New York 5 Millionen Dollar.

Der deutsch-amerikanische Ausschuss der Weltausstellung in San Francisco 1915 hat den Rektor der Tierärztlichen Hochschule, Geheimrat Professor Dr. Gienberger, und Dr. med. Nidel in Dresden, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Die Ereignisse in Albanien.

Auch die neuerlichen Verhandlungen ergebnislos. Wb. Durazzo, 28. Juni. Die Verhandlungen, die Oberst Philipp gestern mit den Aufständischen geführt hat, werden hier als ergebnislos betrachtet, da die Aufständischen auf ihren Forderungen beharren und einen mohamedanischen Fürsten verlangen. Nach einem weiteren Telegramm lehrte Oberst Philipp gestern nachmittag von seinen Verhandlungen mit den Aufständischen zurück und erstattete dem Fürsten und sodann der Kontrollkommission Bericht. Danach haben die Aufständischen, deren sämtliche Führer den Verhandlungen beiwohnten, die bereits gegenüber der Kontrollkommission abgegebenen Erklärungen wiederholt, daß sie über die Fragen zweiten Ranges verhandeln wollten, aber nicht über die Frage, ob der gegenwärtige Fürst die Herrschaft behalten solle oder nicht. Sie fügten hinzu, sie würden zwar Durazzo mit Rücksicht auf die vielen dort anwesenden Fremden nicht angreifen, aber die Waffen nicht niederlegen, bis sie ihre Wünsche durchgesetzt hätten. Sie forderten außerdem albanische Mitglieder in einer internationalen Regierung.

Die Demission des Ministeriums.

Wb. Wien, 27. Juni. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Durazzo: Auf Verlangen der holländischen Offiziere gab der Fürst den in das Lager der Rebellen entsandten Parlamentären eine Anzahl Offiziere mit. Als die Regierung davon erfuhr, trat die seit mehreren Tagen bereits latente Ministerkrise ein. Der Ministerrat beschloß die Demission und überreichte sie um 4 Uhr nachmittags. Der Fürst erklärte, die Demission nicht annehmen zu können. Turhan-Pascha beharrte aber auf dem Rücktritt. Der Fürst befiel sich die Entscheidung bis abends vor.

Der letzte Anlauf zur Demission.

Wb. Durazzo, 28. Juni. Der Grund des Demissionsgesuches des Ministeriums ist, daß Major Sluys am 26. Juni einen Brief an die Aufständischen befiel und einen Parlamentär zurücksandte. Der Fürst entbot deshalb den Major des Kommandos.

Keine Änderung in der kriegerischen Lage.

Wb. Durazzo, 28. Juni. In der Lage ist keine Änderung eingetreten. Die Nacht und der Vormittag verliefen ohne Zwischenfall. In der Gegend des Dorfes Juba, nördlich von Durazzo, fliegen starke Rauchwolken auf. Man vermutet, daß das Dorf in Flammen steht. Prent Vithoba ist in stetem Vorrückenden begriffen und soll die Stadt Dresa eingenommen haben. Er steht mit Ahmed-Bei-Mati, welcher sich in Kriza befindet, in Verbindung, um einen gemeinsamen Vorstoß zu vereinbaren.

Zur Einstellung der Freiwilligen-Werbung in Wien.

Wb. Wien, 28. Juni. Mit Bezug auf die durch den Bildhauer Gurschner erfolgte Anwerbung von Freiwilligen für Albanien wird der offizielle Korrespondenz Wilhelm von informierter Seite mitgeteilt: Die Anwerbung von Freiwilligen für andere als kaiserliche österreichische Kriegsdienste ist ohne besondere Bewilligung der Regierung nach § 92 des Strafgesetzes verboten. Eine solche Bewilligung wurde seitens der Regierung nicht erteilt, weshalb die Werbetätigkeit von den Behörden verboten worden ist. Selbstverständlich werden die Behörden auch Vorbehalte treffen, daß nicht etwa die bestehenden wehrrechtlichen Vorschriften von wehrpflichtigen Angehörigen der Monarchie verletzt werden. Abends teilte das Werbeamt der Korrespondenz Wilhelm mit, daß die für heute angeordnete Abreise des ersten Teiles der Freiwilligen durch das Werbebureau verhindert wurde.

Eine Erklärung des Architekten Gurschner.

Wb. Wien, 28. Juni. Der Bildhauer Gurschner erklärte in der „Neuen Freien Presse“, daß er nach dem Polizeiverbot der Anwerbung für Albanien die Sache noch nicht verloren gäbe. Er will abwarten, ob es nicht gelingt, einen Ausweg zu finden, der den Transport der Freiwilligen nach Durazzo ermöglicht, ohne daß das Strafgesetz verletzt wird. Vorläufig müsse er sich jedoch fügen und die Werbearbeit einstellen.

Der griechisch-türkische Konflikt.

Die Antwortnote der griechischen Regierung.

Wb. Athen, 28. Juni. Die griechische Antwortnote ist der Pforte gestern überreicht worden. Wie verlautet, erklärt die Note, daß die griechische Regierung die Mitteilungen der Pforte, sie habe sich bemüht, die Ordnung in Thrazien und Kleinasien wiederherzustellen und mit der Wiedereinführung der an der kleinasiatischen Küste befindlichen Griechen begonnen und werde sie fortsetzen, mit Befriedigung zur Kenntnis genommen habe. Daß die Pforte die mitgeteilten Maßnahmen getroffen habe, beweise, daß die von Griechenland angeführten Tatsachen nicht übertrieben gewesen seien. Die griechische Regierung erklärt, daß sie den Vorschlag der Pforte, die Bevölkerung und deren Eigentum auszutauschen, annehme. Der Austausch solle unter der Vereinbarung der Pforten unter dem unmittelbaren Schutz der beiden Regierungen erfolgen, nachdem die gemischten Kommissionen den Wunsch der Bevölkerung, auszuwandern, festgestellt und die Güter behufs Entschädigung abgeschätzt haben werden. Die Note zieht eine Parallele zwischen der Auswanderung der Muselmanen aus Mazedonien und der Griechen aus der Türkei, prüft die beiderseitigen Gründe und wiederholt die früheren Erklärungen, daß Griechenland weitestgehende Fürsorge für die Bevölkerung ohne Unterschied der Rassen und der Religionen bewiesen habe. Die Note schließt mit der Versicherung, daß Griechenland die Hoffnung der Pforte: kein Ereignis werde die Beziehungen zwischen den beiden Staaten stören können, gerne teile.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Am heutigen 29. Juni feiert das Reichs-Telegraphenbureau in Berlin das Jubiläum der Jubiläen Jubelhaftigkeit seines Direktors Dr. jur. S. Rantler zur Continental-Telegraphen-Kompagnie durch einen Festakt in seinen Geschäftsräumen und abendliches Bankett.

* Die Beerdigung des Herzogs von Sachsen-Meiningen. Die feierliche Beerdigung der württembergischen Herzogin Georg fand gestern vormittag 11 Uhr in Meiningen statt. In der Stadtkirche, wo die höchsten Herrschaften bereits versammelt waren, hielt Oberhofprediger Kahlweh die Gedäch-

nistrede. Nach einem Gesang des Chores der Stadtkirche wurde der Sarg von zehn Kammerherren, unterstützt von zehn Hofhandwerkern, auf den vor dem Portal stehenden sechsstimmigen Leichenwagen getragen. Das erste Bataillon des 2. Thüringischen Regiments Nr. 32 stand in Trauerparade vor der Stadtkirche, während die übrigen Bataillone desselben Regiments zur Spalierbildung und Abperrung des Friedhofes benützt wurden. Unter Vorantritt der Militärkapelle, der Schüler der Meiningischen Schulen, des militärischen Ehrengelottes, der Hofoffizianten, der Mitglieder der herzoglichen Hofkapelle und herzoglichen Kapelle und der Geistlichkeit aller drei Bekenntnisse folgte der Leichenzug in Bewegung. Dem von zehn Kammerherren umgebenen Leichenwagen folgten der Herzog, die Prinzen Ernst Friedrich und die übrigen Prinzen des herzoglich-meiningischen Hofes, der Großherzog von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Altenburg, Prinz Heinrich XXX. von Reuß u. a. Es folgten die Gesandten, das Gefolge, das Staatsministerium, die Beamtenhaft und das Offizierskorps. Auf dem Wege zum Friedhofe bildeten die Krieger-, Militär- und andere patriotische Vereine der Stadt und der Umgebung Spalier. Auf dem Friedhofe fanden sich die fürstlichen Damen mit dem Gefolge an der Gruft ein und erwarteten den Trauerzug. Der Gesang des Salzunger Kirchenchores empfing den Trauerzug an der Gruft. Nach einer kurzen Ansprache des Oberhofpredigers Kahlweh, die mit einem Vaterunser und dem Segen des Herzogs, wurde der Sarg unter Gefängen des Salzunger Kirchenchores in die Gruft gesetzt. Nachdem sämtliche Fürstlichkeiten den letzten Blumenkranz in die Gruft gestreut hatten, war die Feier beendet.

* Die Doppelfeier. Die gestrigen Festlichkeiten in Sondersburg anlässlich der Doppel-Gedächtnisfeier begannen um 7½ Uhr mit einer Messe und einem Gottesdienst für die Veteranen. Zwischen 8 und 9 Uhr vormittags ordnete sich der gewaltige Festzug in der Kaiser-Wilhelm-Allee. Um 9 Uhr erfolgte der Abmarsch nach dem Doppeldenkmal, wo in Anwesenheit des Prinzen Heinrich von Preußen die Feier begann.

Parlamentarisches.

Parlamentsschluss in Baden. Während die Erste badische Kammer am Samstag ihre letzte Sitzung abhielt, an der zum Schluss Prinz Max, der Präsident, dem Gefühl der Dankbarkeit für die eifrige Mitarbeit des Parlaments Ausdruck gab, wird die Zweite Kammer am Dienstag noch zwei Sitzungen abhalten. Der Landtagschluss erfolgt am Mittwochvormittag um 10½ Uhr durch den Staatsminister Dr. Fehr. v. Dufsch.

Heer und Flotte.

Schon wieder zwei Fliegeroffiziere abgestürzt. Am Samstag ist bei Regensburg ein Aeroplan der Straßburger Militärfliegerabteilung, in dem sich als Führer Sergeant Jottmann und als Beobachter Leutnant Kleber vom Infanterie-Regiment Nr. 138 befanden, aus 20 Meter Höhe abgestürzt. Leutnant Kleber ist ein geborener Wiesbadener. Die verunglückten Flieger befanden sich auf dem Wege Straßburg-Berlin.

Selbstmord eines Unteroffiziers. Köln, 27. Juni. Mit seinem Dienstgewehr erschoss sich heute der Unteroffizier Finckel vom 16. Infanterie-Regiment. Der Grund zu der Tat ist unbekannt.

Ausland.

England.

Ein glimpflich verlautender Suffragettenangriff auf das Königspaar. London, 28. Juni. Bei der Feuerwehrrparade, die gestern nachmittag im Hyde Park stattfand, wurde das Königspaar von Suffragetten attackiert. Plötzlich sprangen zwei Frauen an den Wagen und warfen mehrere Bündel Flugschriften dem König an den Hüften und der Königin an den Hut. Der König nahm lächelnd den Hut ab, während die Königin offenbar entrüstet war. Die Pakete waren recht umfangreich und konnten, wenn sie ins Gesicht trafen, erhebliche Verletzungen hervorrufen, denn es waren fest zusammengepackte Bündel, die auch Brodhüben enthielten. Die Polizei griff ein und das Publikum warf sich in wahrer Wut auf die Frauen. Das Königspaar wurde dann lebhaft begrüßt.

Italien.

Zehn Arbeitskammermitglieder in Ancona wegen Hochverrats verhaftet. Rom, 28. Juni. Gestern früh wurden zehn Mitglieder der Arbeitskammer in Ancona wegen Hochverrats verhaftet. Dem ersten gelang es, in die Schweiz zu entfliehen.

Mexiko.

Granellatillas Villas. New York, 28. Juni. Hierher wird berichtet, daß General Villa nach der Schlacht bei Zacatecas alle gefangenen Offiziere der Regierungarmee, darunter den General Ahua, sowie auch alle Soldaten und Offiziere der freiwilligen Truppen erschießen ließ.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Sortschriftliche Volkspartei.

Im Gartensaal des Restaurants „Zur alten Adolfschö“ fand gestern nachmittag eine zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung der Sortschriftlichen Volkspartei des 2. Hefen-Kassauischen Wahlkreises statt. Besonders freudig wurde das Erscheinen zahlreicher Vertreter neugegründeter Ortsvereine vermerkt. Den Vorsitz führte in Verbindung des 1. Vorsitzenden Rektor Freidenstein. Der einzige Punkt der Tagesordnung war: Aufstellung der Kandidaten für die nächste Reichstagswahl. Nach einer sehr eingehenden Aussprache wurde einstimmig folgender Beschlus gefasst: „Der in Aussicht genommene Kandidat für die nächste Reichstagswahl wird in einer am 4. Oktober d. J. einzuberufenden Vertrauensmännerversammlung aufgestellt, welche sich auch mit dem Beginn der Wahlarbeit befassen soll. Den Vertrauensmännern wird zur Auflage gemacht, die Angelegenheit inzwischen in den einzelnen Lokalorganisationen

einer eingehenden Besprechung zu unterziehen“. Die Versammlung nahm einen anregenden Verlauf.

Etwas um 4 Uhr nahm in dem großen Garten des Restaurants das Sommerfest seinen Anfang, zu dem die Begrüßungskommission umfassende Vorbereitungen getroffen hatte. Musik sowie Gefangensorträge des Wiesbadener Doppelquartetts unter Leitung des Musikdirektors Bernick, ferner allerlei Belustigungen und Kinderspiele, wie Wettlaufen, Wursthappen, Sacklaufen, Aufstieg von „Zeppelinschiffen“ usw. usw., machten jung und alt den Aufenthalt recht angenehm. Im übrigen trug das Fest den Charakter einer großen politischen Kundgebung. Rektor Freidenstein begrüßte die überaus zahlreichen Teilnehmer — der Garten war so dicht besetzt, daß auch schon am Nachmittag die übrigen Lokalitäten in Benutzung genommen werden mußten — in einer längeren inhaltreichen Ansprache, in der er über den Arbeitsbereich des einzelnen hinaus große gemeinsame Kulturarbeit forderte zum Segen des gesamten Vaterlands, und gab diesem Gedanken durch ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Vaterland besonderen Ausdruck.

Gegen 6 Uhr begann die Volksversammlung. Der erste Redner, der badische Landtagsabgeordnete Benedek (Konstanz) hielt seine Rede von der Rednertribüne im Garten aus. Er warf einen historischen Rückblick auf die Entstehung des Deutschen Reichs und erörterte dann in eindrucksvoller Weise, daß Deutschland heute wieder ein einiges noch ein freies Land sei, daß vielmehr im Gegensatz zu England und Amerika zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen ein großer Zwiespalt herrsche, und andererseits die Regierung auch heute noch kein Empfinden für die Forderungen des Volkes habe; das beweise die Wahlrechtsfrage in Preußen, das beweise Bayern u. a. m. Gegenüber dem allgemeinen Vertrauen forderte der Redner zum Schluss gemeinsame Kulturarbeit aller Länder. (Lebhafter Beifall.) — Als zweiter Redner sprach der hessische Landtagsabgeordnete Henrich (Darmstadt). Er betonte einleitend die mancherlei Berührungspunkte des hessischen Landes mit der Provinz Hessen-Kassau und speziell der Stadt Wiesbaden auf politischem und kommunalem Gebiet, ließ die einzelnen Parteien Revue passieren und schilderte den Umstand unserer heutigen Wirtschaftsverhältnisse, der die Interessengegenstände so deutlich in die Erscheinung treten ließ, wie sie sich z. B. in der Vernichtung tausender Erbschaften einerseits und dem Entstehen des großen Staats- und Privatangelegenheitsstandes andererseits offenbaren. Nur der Liberalismus vermöge hier eine Brücke zwischen den Gegensätzen zu bilden. Aufgabe des Liberalismus sei es ferner, auch auf gesellschaftlichem Gebiet ausgleichend zu wirken, ohne daß Rücksicht auf Geburt, Persönlichkeit und Stellung die allgemeinen Menschenrechte geachtet werden und das Volk sich verstehen lerne. Und diese Lebensaufgabe des Liberalismus sei zugleich für den Staat eine Lebensnotwendigkeit. Auch diesem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil.

Am Abend fanden im Saalbau des Restaurants Langvergnügen, humoristische Vorträge, Gefangensorträge und Scherzveranstaltungen statt, die die Teilnehmer in bester Feststimmung noch lange beisammenhielten.

— Peter und Paul ist ein Feiertag der Katholiken, der auf den heutigen Tag fällt. An ihm wurde 288 die Übertragung der angeblichen Gebeine der Apostel Petrus und Paulus nach dem Vatikan in Rom vorgenommen. Seit dem 4. Jahrhundert gilt der Tag als gemeinsamer Todestag der beiden Apostel und wird als solcher gefeiert. An dem Peter- und Paulstag knüpfen sich eine Anzahl Bauernregeln, von denen die bekannteste die sein mag: „Peter und Paul macht dem Korn die Wurzel faul“. Dieser Spruch dürfte diesmal um so weniger zutreffen, als nun endlich wirkliches Sommerwetter eingetreten zu sein scheint.

— Der Illuminationsabend im Kurgarten, der bei dem schönen Sommerwetter am Samstag recht gut besucht war, zeigte wieder das eindrucksvolle Bild, welches der Kurgarten im möglichen Licht zahlreicher Lampen und farbiger Lichter zu bieten pflegt. In geschickten Dekorationen legten sich leuchtende Blumen und Embleme um den Weiher, während auf den Rasenflächen unter den Baumreihen ertönte aufleuchtende Flammen durch farbige Papierhüllen ihr mattes Licht schimmern ließen. Die Promenade um den Weiher war nicht weniger eindrucksvoll geschmückt. Das Ganze aber spiegelte sich gleich einem Märchen aus Laus und eine Nacht im Kurhausweiher. Das Publikum ließ die mannigfachen Eindrücke dankbar auf sich wirken und lauschte den Klängen des Kurorchesters und der Militärkapelle, deren Weisen stimmungsvoll dem Abend angepaßt waren.

— Dienstjubiläum. Am 1. Juli sind es 25 Jahre, daß die Witwe Anna Reugebauer als Kassendame im Dienst der hiesigen Allgemeinen Ortskrankenkasse steht. Sie übernahm das Amt, nachdem ihr Mann infolge von Krankheit zur weiteren Verwaltung desselben unfähig geworden war, und hat es während der nunmehr 25jährigen Tätigkeit verstanden, sich die Anerkennung sowohl des Kassendirektors als aller Kreise zu erwerben, mit denen ihr Beruf sie in Verbindung brachte. Heute steht Frau Reugebauer im 63. Lebensjahre, und sie waltet noch immer alljährlich vom morgens 8 Uhr bis zum Geschäftsabschluss ihres verantwortungsvollen Amtes.

— Die Bauarbeiter-Kontrollkommission veröffentlicht eben ihren Bericht über die Kontrolle der Sommerbauten für Wiesbaden, Dieblich, Sonnenberg und Völkchen. Es wurden 40 Neu- und Umbauten, bei denen 1104 Bauarbeiter beschäftigt waren, kontrolliert. Wenn auch manches noch nicht so ist, wie es sein sollte, so ist doch in puncto Bauarbeiter-Schutz, ein steter Fortschritt bei uns zu verzeichnen. In 14 Bauten waren die Unfallverhütungsvorschriften sowie die behördlichen Schutzbestimmungen nicht ausgeführt, an 12 Stellen fehlten die Raststätten mit Verbandsmaterial, an 10 die Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen. Die behördliche Überwachung der Bauarbeiten, besonders in den Vororten, läßt noch viel zu wünschen übrig.

— Schürgericht. Die Verhandlung wider den Schlossermeister Martin Wambach von Oberlahnstein wegen Körperverletzung mit Todeserfolg geht, wie nunmehr feststeht, am Freitag nächster Woche als letzte vor dem Schwurgericht vor sich. Verteidiger ist Rechtsanwalt Dr. Stahl.

— „Gastelunden.“ Unter dieser Überschrift veröffentlichte wir kürzlich im Feuilleton unseres Blattes eine Gratecke von Hermann Wagner. Es handelte sich da um einige durch Aberglauben lustig wirkende Federzeichnungen, die aber trotzdem und obwohl sie offenbar auf Grund österreichischer Hotelverhältnisse entstanden sind, von den Wiesbadener Hotelangestellten ziemlich ernst genommen wurden. Wir brauchen nicht zu erklären, daß wir gar keine Ursache haben, die im Hotelgewerbe tätigen Angestellten zu tranken oder auf

7	4/8 Do.	12	•	•	83.25
7	3/8 Ind. Rupees Ad.	•	•	•	87.
8	5 Mexican. Cons. Ad.	•	•	•	

bedeuten die Mitte zwischen
d Brief-Kursen.